

Vorwort

„Denken und Beleben Sie Ihre Innenstadt neu“. Unter diesem Motto hat das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen ein Förderprogramm aufgelegt. Im Angesicht des Corona-Lockdowns, konfrontiert mit dem Strukturwandel kommunaler Zentren und der allgemeinen Schwächung des dort ansässigen stationären Einzelhandels ist es Ziel des Förderprogramms, die Attraktivität der Innenstädte zu erhalten und die Kommunen dabei zu unterstützen, gemeinsam mit den Akteuren vor Ort kreative und nachhaltige Ideen zu entwickeln.

Unter anderem mit der Interessensbekundung, ein Integriertes Freiraum- und Platzgestaltungskonzept zu erarbeiten, hat sich die Stadt Oberursel nach einem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung 2021 erfolgreich auf diese Mittel beworben. Die Steigerung der Aufenthaltsqualität in der Innenstadt hat viele positive Effekte. Vor allem führt sie dazu, dass Menschen gerne Zeit dort verbringen. Über diese Wirkung zählt sie zu den größten Stärkungsfaktoren des „Wirtschafts-Standorts Innenstadt“.

Im Dialog mit Politik, Gewerbetreibenden sowie Bürgerinnen und Bürgern wurde so der Wunsch bekräftigt einen Teil der Fördergelder in eine ganzheitliche, gemeinsame, langfristige Grundlagen-Strategie zur Entwicklung der öffentlichen Innenstadt-Räume zu investieren. Zur Umsetzungsbegleitung des Förderprogramms bildete sich ein Arbeitskreis. Ihm gehören Vertreterinnen und Vertreter der Fraktionen des Stadtparlaments, der Oberurseler Gewerbeverein fokus O., die Lokale Oberurseler Klimainitiative e. V. (LOK), die Initiative „Oase am Urselbach“ und Fachpersonal der Stadtverwaltung an.

Durch ein breit angelegtes Bürgerbeteiligungsverfahren wurden Gestaltungsideen für das definierte Projektgebiet gesammelt. Ausgangsbasis waren durch Fachbüros eingereichte Vorschläge. Bei zwei Stadtpaziergängen konnten die Bürgerinnen und Bürger, mit Rückmelde-Bogen und Routenvorschlägen ausgestattet, verschiedene Innenstadt-Plätze erkunden. Sie waren aufgefordert, die Aufenthaltsqualität zu bewerten und sich zu überlegen, was sie gut finden und was sie gerne ändern würden. Zwei Werkstätten boten einen Diskussions-Raum und ermöglichten die Strukturierung der Ideen. Eine Online-Beteiligung wurde angeboten und zahlreich genutzt. Insgesamt gab es rund 500 ausgefüllte Antwort-Karten. Die Workshops waren gut besucht und brachten zusätzliche Impulse.

Die so generierten Vorschläge diskutierte, bewertete und priorisierte der Arbeitskreis in einem abschließenden Seminar. Auf dieser Grundlage sprach er Empfehlungen für die Entwicklung von Leitlinien aus, die bei der späteren Umsetzung eines Konzeptes gelten sollen. Auf diesem Fundament und einem Stadtverordnetenbeschluss aus dem November 2022 wurde schließlich das Projektbüro Stadtlandschaft mit der Konzept-Erstellung und der Magistrat mit der Leitlinien-Erarbeitung beauftragt.

Das Ergebnis aller eingebrachten fachlichen Bewertungen, Expertisen und Reflexionen sind in die folgende Publikation eingeflossen. Da die Stadt Oberursel 2022 auch den Zuschlag für das zweite Förderprogramm Zukunft Innenstadt erhalten hat, werden die Leitlinien und das Konzept bereits mit einigen Anwendungsbeispielen umgesetzt. Das sind die ersten Schritte – auf die in Zukunft viele weitere folgen sollen.

Ein Weg entsteht indem man ihn geht.

Ein Raum entsteht in dem man ihn lebt.

Leitlinien

für die Umsetzung des Freiraum- und Platzkonzepts in der Oberurseler Innenstadt



ZUKUNFT INNENSTADT

Inhalt

	Vorwort: Das Freiraum- und Platzkonzept	3
	Präambel	4
1.	Leitlinien	5
1.1	Identifikation mit Oberursel	5
1.2	Aufenthaltsqualität auf unseren Plätzen und Wegen	6
1.3	Klimaanpassung für zukünftige Generationen	7
2.	Umsetzung der Leitlinien	8
2.1	Vernetzende Planung	8
2.2	Nachhaltiger Prozess	9

Freiraum- und Platzkonzept (als Anhang)

Hinweis: Für einen verbesserten Textfluss wird in den Leitlinien abwechselnd von Plätzen, Freiflächen, Orten, Räumen oder Wegen gesprochen. Die Leitlinien zur Umsetzung des Freiraum- und Platzkonzeptes können für alle öffentlich nutzbaren Räume der Innenstadt gelten. Eine genaue Klassifizierung wird erst durch den konkreten Umsetzungsort bestimmt.

Präambel

Die Leitlinien für die Umsetzung des Freiraum- und Platzkonzeptes sollen eine lebens- und liebenswerte Oberurseler Innenstadt für zukünftige Generationen erhalten, neu denken und weiterentwickeln. Die Innenstadt ist das Herz unserer Kommune, zentraler Ort des bürgerschaftlichen Lebens und wichtigster Standort für den stationären Einzelhandel. Die öffentlichen Freiflächen erfüllen verschiedenste Funktionen und sind damit essenzielle Grundlage unserer Stadtgesellschaft.

Mit den hier vorliegenden Leitlinien wird dieser fundamentale Wert gemeinschaftlich anerkannt. Die Leitlinien sind aus einem Beteiligungsprozess heraus entstanden und sollen einen richtungsweisenden Rahmen für zukünftige politische Entscheidungen und Verwaltungshandeln in Bezug auf die Gestaltung öffentlicher Innenstadträume bilden.

Dieser Rahmen wird über die drei Leitlinien „Identifikation mit Oberursel“, „Aufenthaltsqualität auf unseren Plätzen und Wegen“ sowie „Klimaanpassung für zukünftige Generationen“ definiert. Sie sollen bei der Erhaltung und Weiterentwicklung von gemeinschaftlichen Flächen besonders beachtet werden.

Für diese Erhaltung und Weiterentwicklung wird die Methode der „Vernetzenden Planung“ skizziert. Gestalterischer Zusammenhang, Multifunktionalität, Begegnungsqualität, einkommensunabhängige Nutzung, Bürgerbeteiligung, ressortübergreifende Zusammenarbeit, Ressourcenbündelung und Patenschaftsstrukturen sollen integraler Bestandteil planerischer Überlegungen sein. Vernetzende Planung meint somit nicht nur die Verknüpfung von Wegen, sondern auch die Herstellung einer Gemeinschaft, in der Politik und Verwaltung mit Bürgerinnen, Bürgern und Gewerbetreibenden an einem Strang ziehen. Über die vernetzende Planung werden Werte und Ziele ausgehandelt, gesellschaftlicher Zusammenhalt gestärkt sowie soziale und digitale Teilhabe ermöglicht.

Zudem wird mit den Leitlinien ein Handlungsraum aufgezeigt, der den Begriff „Nachhaltigkeit“ im Sinne eines ganzheitlichen Projektmanagements als Maxime eines bürgerschaftlichen Prozesses versteht. Ein Prozess, bei dem für ein gemeinschaftliches Gut viele verschiedene Menschen miteinander in Kontakt treten, um in der Gegenwart Entscheidungen auszuhandeln, die nachhaltig in die Zukunft wirken. Ein Prozess, der fokussiert, gefühlt und gelebt werden will. Die Gestaltung öffentlicher Flächen war, ist und wird immer eine Gemeinschaftsaufgabe sein.

Die drei Leitlinien beschreiben, was die Innenstadt-Freiräume erfüllen sollten, während „Vernetzende Planung“ und „Nachhaltiger Prozess“ aufzeigen, wie der Weg dorthin aussehen kann. Alle fünf Elemente sind eng mit einander verflochten. Die einzelnen Punkte können nicht für sich alleine stehen. Sie entfalten erst im Zusammenspiel und bei der Anwendung durch möglichst viele Akteurinnen und Akteure der Stadtgesellschaft ihre Wirkung. Gleichberechtigte Teilhabe und inklusive Räume sind damit Bedingung und Ziel der Leitlinien. Für die daraus folgenden Umsetzungen gilt ausdrücklich das Bekenntnis zur besonderen Berücksichtigung der Vorgaben, die sich aus dem Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung (BGG) ergeben.

Die Leitlinien sollen dazu dienen, dass Flächen, Plätze und Wege erhalten, vernetzt und weiterentwickelt werden. Sie sollen dazu beitragen, dass die Freiraum- und Platzgestaltung in der Innenstadt transparent ist, alle Beteiligten ihre Stimme einbringen können und politische Gremien gut informiert über zukünftige Maßnahmen entscheiden. Bürgerinnen und Bürger können Politik und Verwaltung an diesen Leitlinien messen und sich auf sie berufen – umgekehrt kann die Verwaltung auf Grundlage der Leitlinien Entscheidungen vorbereiten.

1. Leitlinien

Mit dem Freiraum und Platzkonzept soll sich die Oberurseler Innenstadt schrittweise, ganzheitlich und zukunftssicher weiterentwickeln: In einen lebendigen und inklusiven Ort der Begegnung und Vernetzung unterschiedlicher Personen und Anliegen mit kurzen, klaren Wegen und hoher Aufenthaltsqualität.

Die Leitlinien greifen ineinander und können nur gemeinsam gedacht werden. Die Reihenfolge ist keine Gewichtung. Sie soll aber verdeutlichen, dass es ohne eine Identifikation mit der Stadt Oberursel und ohne öffentliche Räume, in denen man sich gerne aufhält, nie zu einem dauerhaften, nötigen Grad an Engagement und Vernetzung verschiedener Akteure kommen kann, die gemeinsam nachhaltige Veränderung im Sinne einer Klimaanpassung in der Innenstadt leben möchten.

1.1 Identifikation mit Oberursel

„Hier lebe ich gern.“, „Hier finde ich mich wieder.“, „Hier bringe ich etwas von mir ein.“, „Hier gehöre ich dazu.“ Identifikation ist, wie diese Aussprüche zeigen sollen, in erster Linie ein persönliches Gefühl von Gruppen oder einzelnen Personen. Ein Gefühl, das mit der Stadt Oberursel und öffentlichen Orten in Resonanz gehen und einen positiven Widerhall finden soll. Um das bei möglichst vielen Individuen zu erreichen, muss die Erhaltung und Gestaltung öffentlicher Plätze verschiedene Zielgruppen ansprechen, barrierefrei sein, eine sozial gerechte Nutzung ermöglichen und einen ästhetischen Konsens verfolgen ohne an charakteristischer Ausdruckskraft zu verlieren.

Dieses Ansinnen erfüllend soll die Erhaltung und Gestaltung innerstädtischer Freiflächen auf folgenden Ebenen zur Identifikation mit Oberursel beitragen:

Gestaltung: Öffentliche Räume sollten identitätsstiftend gestaltet sein, in dem sie gemeinsame Merkmale aufweisen, die sich an verschiedenen Plätzen widerspiegeln. Die Freiflächen sollen perspektivisch als zusammenhängend erkennbar sein und eine gemeinsame Oberursel-typische Handschrift tragen – zum Beispiel durch die Verwendung regionaler Materialien oder eines einheitlichen Gestaltungs- und Grünkonzepts. Neue Elemente werden idealerweise in die vorhandenen Strukturen eingebettet. Die Umsetzungsmaßnahmen an konkreten Orten sollten daher in einem engen Bezug zu den angrenzenden Nutzungen stehen und den Charakter der jeweiligen Umgebung aufgreifen.

Zeit-Bezüge: Zeit und Entwicklung materialisieren sich an bestimmten Orten. Die Vergangenheit und die mögliche Zukunft konkreter Plätze ist immanent in ihnen enthalten. Sie bilden eine Projektionsfläche und einen Identifikationsraum. Bei der Erhaltung und Gestaltung öffentlicher Freiflächen ist daher zu prüfen, wie sowohl Vergangenheit als auch Zukunft in der Gegenwart erkennbar, erfahrbar oder erlebbar sein können. Dabei sind Vorschriften des Denkmalschutzes, die Verwendung zukunftsfähiger klimaangepasster Materialien und gestalterische, informierende oder digitale Maßnahmen in Einklang zu bringen.

Nutzung: Die gemeinschaftliche Nutzung des städtischen Raumes schafft gemeinsame Erlebnisse und hat damit ein großes Potenzial, um eine positive Identifikation zu erzeugen. Bei der Erhaltung und Gestaltung öffentlicher Freiflächen ist daher eine der konkreten Örtlichkeit angemessene, möglichst große Multifunktionalität der Nutzung zu prüfen und zu gewährleisten. Oberursel hat viele identitätsstiftende Feste und Veranstaltungen, die in der Innenstadt ausgerichtet werden. Diese Funktionalität für temporäre Nutzungen sollte mit der Funktionalität für die alltägliche gemeinsame

Nutzung der Flächen durch möglichst viele verschiedene Zielgruppen in einem angemessenen Verhältnis abgewogen und ausgehandelt werden.

Um die Identifikation mit Oberursel auf öffentlichen Freiflächen zu steigern, sind bei der Erhaltung und Gestaltung konkreter Orte, gemäß den beschriebenen Ebenen, folgende Aspekte in den Blick zu nehmen:

- Denkmalschutzrechtliche Vorgaben
- Funktionsbezogene- und gestalterische Stadtraumbezüge (u.a. Charakter des Umfelds, angrenzende Nutzungen)
- Nutzung und Weiterentwicklung des Ausstattungskataloges für die Innenstadt
- Wiederkehrende Elemente wie Konturen, Designs, Farben, regionale Materialien, klimafreundliche Konzepte oder Logos
- Flexible oder multifunktional abgestimmte Ausstattung
- Wegweiser oder Verweise zu anderen Flächen, Geschäften, Institutionen und Wegenetzen
- Integration digitaler Inhalte
- Kooperation mit Anrainern, mit lokalen Geschäften und Gewerken
- Kooperation mit Nutzungsgruppen, beispielsweise über Schulen, Vereine o.ä.
- Aufbereitung touristischer Inhalte
- Kommunikations-, PR- und Stadtmarketingelemente
- Weitere Aspekte die der konkrete Ort erfordert
- Barrierefreiheit auf verschiedenen Ebenen

1.2 Aufenthaltsqualität auf unseren Plätzen und Wegen

Aufenthaltsqualität ist die Grundlage einer alltäglichen Nutzung öffentlicher Innenstadtflächen und damit unverzichtbar, um positive Identifikation zu erzeugen. Darüber hinaus trägt sie in hohem Maß zur Kaufkraftbindung und Umsatzsteigerung der umliegenden Gastronomie beziehungsweise der angrenzenden Geschäfte bei. Aufenthaltsqualität lädt nicht nur Einwohnerinnen und Einwohner dazu ein, ihre Zeit in der City zu verbringen, sondern auch Einkaufende, Kultursuchende, Gäste, Reisende, Schülerinnen und Schüler nach Schulschluss, Erwerbstätige in Pausenzeiten und viele mehr.

Die Erhaltung und Gestaltung innerstädtischer Freiflächen soll auf folgenden Ebenen zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität beitragen:

Gestaltung: Die Ausstattung öffentlicher Freiflächen sollte für verschiedene Nutzungsgruppen sicher, bequem und einladend sein und einen Aufenthalt bei unterschiedlichen Witterungsbedingungen ermöglichen.

Zeit-Bezüge: Die Umsetzung von konservierenden, gestalterischen, informierenden oder digitalen Maßnahmen, um die Vergangenheit oder die Zukunft bestimmter Orte sichtbar zu machen, laden immer wieder zum Entdecken, Genießen und Verweilen ein. Neueste Erkenntnisse aus den Bereichen Stadtplanung, Mobilität, Produkt- und Materialentwicklung sind einzubeziehen.

Nutzung: Die Aufenthaltsqualität eines Ortes erhöht sich, je mehr er dazu genutzt werden kann, um eigene Bedürfnisse zu erfüllen. Das Bedürfnis nach Erholung kann genauso dazu gehören, wie das Bedürfnis „unter Leuten“ zu sein. Es gibt weitere Bedürfnisse, deren mögliche Erfüllung Teil der Überlegungen sein sollten: Essen, Trinken, Bewegung und Wetterschutz - um nur einige zu nennen. Es sind Ausstattungselemente zu prüfen, die durch verschiedene Interessensgruppen nutzbar sind und zu einem längeren Besuch einladen.

Um die Aufenthaltsqualität auf öffentlichen Freiflächen zu steigern sind, gemäß den beschriebenen Ebenen, folgende Punkte bei der Erhaltung und Gestaltung zu prüfen und in der Umsetzung besonders zu beachten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es Nutzungen gibt, die sich gegenseitig ausschließen, nicht in jedes Umfeld passen oder aufgrund von gesetzlichen Bestimmungen an konkreten Orten nicht möglich sind.

- Ausreichend Sitz- und Aufenthaltsgelegenheiten für unterschiedliche Zielgruppen
- Platz für Austausch und soziale Prozesse
- Naturgenuss und Erholungsmöglichkeiten
- Optionen für Identifikation, Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement
- Multifunktionalität
- Shared Space-Konzepte und Doppelnutzungen
- Mehr Spiel- und/ oder Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche
- Freizeitangebote für Erwachsene
- Gestaltung des Straßenraums unter Berücksichtigung aller Verkehrsteilnehmenden
- Prüfung von intelligenten Mobilitätskonzepten. Diese sollten den Kfz-Verkehr inklusive Parkraummanagement, den öffentlichen Personennahverkehr, den Fußverkehr und entsprechende Leitsysteme, sowie Zweiradfahrende mit entsprechenden Abstellplätzen genauso umfassen, wie sonstige Mobilitätshilfen.
- Barrierefreiheit auf verschiedenen Ebenen
- Kostenfreie Angebote wie beispielsweise Trinkwasserbrunnen, freies W-LAN oder Bücherschränke
- Zugang zu öffentlichen Toiletten
- Weitere Punkte die der konkrete Ort erfordert

1.3 Klimaanpassung für zukünftige Generationen

Klimaanpassung beschreibt alle Maßnahmen, die getroffen werden können, um zukünftig besser mit klimatischen Veränderungen zu leben. Gemeint sind vor allem der globale Temperaturanstieg und häufiger auftretende Extremwetterlagen – zum Beispiel Starkregen. Die Stadt Oberursel hat hierzu umfassende Untersuchungen durchgeführt und ein verbindliches Klimaanpassungskonzept verabschiedet. Bei Erhaltungs- und Gestaltungsmaßnahmen auf Freiflächen die gemäß den ersten beiden Leitthemen umgesetzt werden sollen, müssen die Ergebnisse und Maßnahmen dieses Konzepts mitgedacht und berücksichtigt werden.

Das gilt vor allem für die Aspekte:

1. Material-Auswahl und Beschaffenheit (z.B. für Bodenbeläge)
2. Integration von Schwammstadt-Elementen.
3. Mögliche Multifunktion von Plätzen, beispielsweise als Aufenthalts- und Retentionsflächen

Überdies sollen die Themen „Identifikation mit Oberursel“ und „Aufenthaltsqualität auf unseren Plätzen und Wegen“ im Sinne der „Klimaanpassung für zukünftige Generationen“ mit einem deutlichen Schwerpunkt auf „Mehr Blau“ (Wasser), „Mehr Grün“ (Pflanzen) und „Mehr Schatten“ ausgestaltet werden.

„**Mehr Blau**“ meint die Erhöhung, die Verbesserung der Zugänglichkeit und höhere Sichtbarkeit von Wasser im Stadtgebiet. Im Hochsommer trägt die Verdunstungskühle von Wasserflächen (Bäche, Teiche, Brunnen) zur Temperatursenkung in überhitzten versiegelten Bereichen bei.

„**Mehr Grün**“ meint die Entsiegelung wasserundurchlässiger und bebauter Flächen, die Förderung von vertikaler Begrünung an Fassaden sowie die Erhaltung und Neupflanzung von Bäumen im Projektgebiet. Zusätzlich soll auf vorhandenen öffentlichen Grünflächen nach und nach die Biodiversität erhöht werden - mit einem naturnahen, klimaangepassten und insektenfreundlichen Pflanzkonzept. Bäume, Fassadengrün und Pflanzen verdunsten im Sommer Wasser und können ebenfalls zur Abkühlung überhitzter Orte beitragen.

„**Mehr Schatten**“ entsteht durch Bäume, Pergolen, Sonnensegel oder vergleichbare Maßnahmen. An besonders heißen Tagen ermöglicht ein Schattenplatz überhaupt erst den Aufenthalt an bestimmten Orten. Eine Beschattung durch Vegetation ist vorrangig zu prüfen.

2. Umsetzung der Leitlinien

2.1 Vernetzende Planung

Die Stadtverwaltung muss „Vernetzung“ auf mehreren Ebenen von vorn herein berücksichtigen und dafür projektbezogene, ressortübergreifende Formen der Zusammenarbeit sowie nachhaltige Beteiligungsformate etablieren. Denn: vernetzte, klimaangepasste Flächen mit einkommensunabhängigem Begegnungspotenzial und hoher Aufenthaltsqualität für mannigfaltige Individuen und Anspruchsberechtigte benötigen eine Planung, die „Vernetzung“ gleichzeitig als Ziel und als Methode begreift. Vernetzung beinhaltet eine klare und transparente Kommunikation, zielgruppengerechte Ansprache, offene Schnittstellen, kurze Wege in jeder Hinsicht, Ermöglichung von Orientierung und Dialog auf Augenhöhe.

Gemäß dieser Leitlinie berücksichtigt eine solche „Vernetzende Planung“ die hier aufgezählten Punkte. Die Reihenfolge der Schritte muss für das konkrete Projekt festgelegt und im Fortgang überprüft werden. Je nach Erfordernis kann der Ablauf variieren. Manche Aktionen können sich im Prozess doppeln. Manche Handlungsketten können sich wiederholen.

- **Fläche auswählen:** Welcher Ort soll in welchem Zeitraum verändert werden?
- **Fläche(n) gemäß ihrer Bedingungen klassifizieren:** z.B. öffentliche Fläche/ öffentlicher Platz/ Gehweg/ öffentlicher Straßenraum/ Spielplatz/ Parkanlage/ private Fläche mit öffentlicher Nutzung und ähnliches.
- **Ziel/ Gestaltungsrahmen für die Fläche definieren**
Für den konkreten Ort wird ein Ziel benannt. Gestaltungsmöglichkeiten und Restriktionen werden aufgezeigt.
- **Multifunktionalität und Multimodalität untersuchen, Entwicklungs-Möglichkeiten aufzeigen:** Welche Funktionen erfüllt der Ort und wie wird er aktuell genutzt? Welche Funktionen könnte der Platz zusätzlich erfüllen?
- **Vernetzung und (Verkehrs)-beziehung zu anderen Plätzen und Wegen darstellen:** Im Umsetzungsprozess prüfen wo diese bestehen und ob diese verbessert oder verdeutlicht werden können.

- **Schnittstellen zu anderen Planungen, Konzepten und Prozessen in der Stadt darstellen:** Wie verhält sich das gesetzte Ziel zu anderen Planungen und Konzepten? Beispielsweise zum zukünftigen Stadtentwicklungsplan oder zu den Ideen des Fußverkehrskonzeptes?
- **Bestehende Ressourcen identifizieren:** Das sind vor allem Personalkapazität, Arbeitskraft, Zeit, Wissen und Mitstreitende, aber auch zum Beispiel Synergien durch andere Konzepte, frühere Planungen, vorhandene Materialien, Fundraising-Optionen und ähnliches.
- **Budgetrahmen ermitteln/ Folgekosten abschätzen/ Finanzierung sichern:** Die Kosten für Planung und Umsetzung sind zu ermitteln, Fördermittel oder Fundraising-Optionen sind zu prüfen, Haushaltsmittel sind inklusive der Folgekosten anzumelden.
- **Verwaltungsinternes Projekt-Team zusammenstellen.** Dieses Projektteam braucht eine verantwortliche Projektleitung und sollte sich je nach genauer Zieldefinition vor allem aus den folgenden Ressorts zusammensetzen: Stadtplanung, Nachhaltigkeit, Klima-, Umweltschutz und Mobilität, Bau-Service Oberursel, Denkmalschutz, Kämmerei, Bürgerbeteiligung, Wirtschaftsförderung, Stadtmarketing, Citymanagement, Kultur, Kommunikation, Straßenverkehrsbehörde, Beauftragte Personen für Senioren, Gleichstellung, Behinderung, Kinder und Jugendliche.
- **Interne und externe Stakeholder ermitteln.** Stakeholder meint „anspruchsberechtigte“ Personen beziehungsweise solche, die aktiv oder passiv in eine Umsetzungsmaßnahme involviert sind. Intern ist das beispielsweise der Kulturbereich, aber unter anderem auch die Reinigungskolonnen, Straßenverkehrsbehörde und die Ordnungspolizei. Extern sind das je nach Projekt Anwohnende, angrenzende Eigentümerinnen und Eigentümer, übergeordnete Behörden, sowie Geschäfte, politische Gremien, Vertretungen der Bürgerschaft, vorhandene oder potenzielle Nutzungsgruppen von Flächen, Naturschutzverbände oder Initiativen.
- **Beteiligungsformate für den Planungs- und/ oder Umsetzungsprozess festlegen:** Gemäß der Ergebnisse aus den beiden vorangegangenen Punkten sollten frühzeitig passende Instrumente der Bürgerbeteiligung ausgewählt, gegebenenfalls neu konzipiert und erprobt werden. Die Auswahl des Formats sollte dem Vorhaben entsprechend erfolgen, um die richtigen Fragestellungen zu lösen und um die relevanten Zielgruppen zu ermitteln. Der Gestaltungsspielraum soll transparent sein. Beteiligung könnte sich beispielsweise auf die Auswahl von Orten oder die Auswahl von Gestaltungselementen beschränken. Sie könnte sich aber auch durch einen begleitenden Arbeitskreis im Gesamtprozess widerspiegeln.
- **Umsetzungsplan mit Meilensteinen skizzieren und Projektcontrolling etablieren.**
- **Beteiligungs-, Nutzungs- und Patenschaftskonzepte für Folgejahre nach der Fertigstellung formulieren.** Diese Formulierungen korrespondieren mit den inhaltlichen Gestaltungszielen. Sie dürfen oder müssen im Prozess gegebenenfalls angepasst werden. Frühzeitige Überlegungen können jedoch die Transformation zu lebendigen Orten der Begegnung und Vernetzung beschleunigen, sowie bürgerschaftliches Engagement stärken.

2.2 Nachhaltiger Prozess

Planungs- und Umsetzungsprozesse des Freiraum- und Platzkonzeptes sind im Sinne eines ganzheitlichen Projektmanagements nachhaltig zu gestalten. Das meint:

1. Sinnvoller, schonender und zielgerichteter Einsatz von Ressourcen

Mit Rohstoffen soll nachhaltig umgegangen werden. Material soll schonend eingesetzt und wenn möglich wieder- oder weiterverwertet werden. Gleiches gilt für den Umgang mit Personalkapazitäten und der verfügbaren Zeit aller Beteiligten. Benötigtes Wissen muss abrufbar und teilbar sein, um zielgerichtet eingesetzt zu werden. Erfahrungen sollen in einer Wissensdatenbank dokumentiert werden.

2. Planvolles, verantwortliches und transparentes Handeln

Planvolles, verantwortliches und damit transparentes Handeln bildet die Grundlage eines sinnvollen, schonenden und zielgerichteten Ressourcen-Einsatzes. Es vermag soziale, ökologische und ökonomische Interessen zu berücksichtigen und miteinander in Einklang zu bringen. Ressourcenverschwendende Umplanungen und -umbauten können so vermieden werden.

3. Mut und Zusammenhalt

Um uns den Herausforderungen der Zukunft zu stellen, wollen wir eine „lernende Stadtverwaltung“ und eine „lernende Stadtgesellschaft“ sein. Dazu braucht es immer wieder Initiative und Mut, um einen Anfang zu machen. Dazu braucht es immer wieder Energie, Solidarität, Kraft, Geduld und Übung um zu neuen tragfähigen Lösungen zu gelangen – also um etwas zu Ende zu bringen. In der Theorie der Organisationsentwicklung bezeichnet man Institutionen dann als „lernend“, wenn sie auf innere und äußere Reize reagieren und dabei zu innovativen Ergebnissen gelangen können. Neuartige, zukunftsweisende Lösungen beinhalten in der Regel reflektierte Misserfolge. „Lernende“ und damit intelligente, innovative Organisationen unterscheiden sich dabei von Körperschaften, die lediglich „lernfähig“ sind. Letzteren fehlen das Selbstbewusstsein, ein innerer Zusammenhalt und eine verzeihende Fehlerkultur. Sie setzen auf vermeidende oder absichernde Reaktionsmuster und immer gleiche Vorgehensweisen.

4. Reflektierende und iterative Kompetenzaneignung der Akteurinnen und Akteure

„Lernende“ Organisationen mit vernetzten, projektbezogenen Planungs- und Umsetzungsprozessen und vielen Mitwirkenden müssen ihr Handeln reflektieren und erworbenes Wissen absichern. Nur so kann das nächste Projektteam auf Erfahrungen und vorhandenes Know-how zurückgreifen. Das ist nur zu erreichen, wenn sich alle Beteiligten über ihre unterschiedlichen Rollen und Möglichkeiten bewusst sind, Fehler zulassen und Kompetenzaneignung als iterativen Prozess begreifen. „Iterativ“ bedeutet, dass man sich mit Übung - nach und nach - einem bestmöglichen Ergebnis annähert.

Die nachhaltige Transformation der Plätze und Wege in der Oberurseler Innenstadt in lebendige Orte der Begegnung und Vernetzung unterschiedlicher Personen und Anliegen mit kurzen, klaren Wegen und hoher Aufenthaltsqualität kann nur gemeinsam gelingen in einem Prozess den alle zusammen erzeugen und gestalten.